

### III. Kleinere Mittheilungen.

#### 1. Kleiner Beitrag zur Naturgeschichte der Dohlen. Von Schullehrer Rohmiller in Bierlingen, O.A. Horb.

(Eingesendet an Kanzleirath G. v. Martens.)

Die Dohle nistet dahier in dem grossen Thurme, hauptsächlich in den grossen Gerüstlöchern, die aber nur von aussen zugänglich sind; erst wenn diese Löcher vollgebaut sind, werden auch ins Innere des Thurmes Nester gebaut, aber immer so viel als möglich versteckt. Eine Kolonie von immer 200 – 300 Stück hält sich hier auf, die sich nach der Brutzeit wenigstens ums Doppelte vermehrt, und in steigender Vermehrung zunehmen würde, wenn nicht viele vor der Zeit das Leben verlören. Ihre Feinde sind die Eulen, die über die Eier und Jungen herfallen, dann die Marder, endlich auch die Knaben, die die Jungen theils aus den Nestern holen, theils fangen, solange sie noch nicht gut fliegen können. Die Knaben zähmen sie dann, und die Dohlen begleiten ihre Pfleger überall zu Hause, auf der Strasse und auf dem Felde; fliegen aus und in das Haus und sind überhaupt lustige und muntere Vögel. Für glänzende Dinge sind sie sehr diebisch und tragen Nadeln, Fingerhüte, Scherben etc. in Winkel und Löcher zusammen. — Für die Oekonomen sind sie sehr nützlich, indem sie regelmässig hinter dem Pfluge her eine Menge Engerlinge, Würmer, Käfer etc. auflesen. Wird wenig geackert, so spazieren sie zu Hunderten auch auf den Wiesen umher und verzehren eine Menge Ungeziefer; die Bäume reinigen sie von Raupen. — Zum Essen sind sie sehr gut, ihr Fleisch gleicht dem der Tauben, wenn sie jung geschlachtet und etwa 12 Stunden ins frische Wasser gelegt werden, wodurch der wilde Geschmack sich verliert; ich habe schon Tauben und Dohlen mit einander gegessen, aber sehr wenig Unterschied gemerkt. — Hauptsächlich nützlich ist ihr Dung für Gärten und Felder. Alljährlich sammle ich denselben auf dem Thurme mit vieler Mühe von den Böden und Gebälken etc., erhalte  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Scheffel und dünge damit wenigstens  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Morgen Gerste, die dann weit üppiger wird, als vom Schaafpferch. Hanf, Wiesengras etc. werden davon zu üppig, fallen und faulen dann. Aber auch Schaden verursachen sie, indem sie Zweige von den Bäumen abbrechen, wovon sie ihre Nester bauen und zur Reifezeit stehlen sie besonders gern Kirschen, Zwetschgen, Nüsse und Trauben. Dieser Schaden steht jedoch in keinem Vergleich mit dem Nutzen, den sie der Landwirthschaft bereiten; was liegt denn an den paar Zwetschgen, die sie sich von dem Baume holen, von dem sie im Frühlinge und Sommer Hunderte von Raupen weggefressen haben, und an den paar Saathälmmchen, die sie nach dem Schnee-

gang von dem Acker wegfressen, aus dessen Furchen sie eine Unzahl Engerlinge vertilgt haben! — Wenn die Jungen ausgeflogen sind, so ziehen alle mit einander fort, kommen aber oft zur Nachtzeit wieder in den Thurm, besonders bei schlechtem Wetter. Wo sie hinziehen, ist mir unbekannt; wahrscheinlich ist aber dieser Auszug mehr eine Flugübung. Wenn die Trauben reif sind, besuchen sie auch die Weinberge. Wird aber die Witterung schlechter, gegen den Spätherbst, so kommt Alt und Jung wieder in ihre Geburtsstadt, schwatzen und lärmen oft die ganze Nacht fort. — Zur harten Winterzeit suchen sie Nahrung in Höfen, vor Scheuern und auf Dunglegen. Nur zur Winterzeit erzeugen sie den Dünger; zur Sommerzeit geht er durch das viele Ausfliegen und die kurzen Nächte verloren. — Bei recht dunkler Nacht sind sie sehr leicht zu fangen; wenn man mit brennender Laterne sich ihnen nähert, so fliegen alle dem Lichte zu und man kann sie zu Dutzenden ergreifen. Wenn man zur Nachtzeit eine auf der Strasse fliegen lässt, so schießt sie richtig dem Nachbar die Scheiben ein, indem sie auf den Lichtschein in seiner Stube zufliegt. — Gleich zu Anfang des Frühlings gesellt sich Männchen und Weibchen zusammen, und immer sieht man sie paarweise auf den Dächern sitzen, wo sie unaufhörlich schwatzen und sich kosen und schnäbeln. — Zur Herbstzeit sammeln sie sich oft in ungeheuren Schwärmen, fliegen im Kreise umher und lassen ein unaufhörliches Jak-Jak oder Zah-Zah hören. Auch Raben gesellen sich zu ihnen; wahrscheinlich ist dieses wieder eine Flugübung. — Fremde, denen diese Vögel unbekannt sind, haben schon oft ihrem Treiben, Geschwätze und Lärmen zugehört und gefragt: „Wem gehören doch diese vielen schwarzen Tauben? — Sie führen eine treue keusche Ehe, schnäbeln sich wie die Tauben, plaudern und schwatzen beständig, stehlen einander auch die Baumaterialien und bekommen so öfters Streit und Händel. — Naht man sich ihren Nestern, so lässt eine einen rauhen Schrei hören und alle werden aufmerksam und flüchten sich und umschwärmen den Thurm mit rauhem Geschrei, bis sie keinen Feind mehr merken.

## 2. Mineralogie.

*Generum et specierum Mineralium secundum ordines naturales digestorum Synopsis scripsit E. Fr. Glocker. Halae 1847.*

Der Verfasser Professor v. Glocker in Breslau hat schon in der Vorrede zu seinem Anno 1839 erschienenen Grundriss der Mineralogie auf das Bedürfniss einer systematischen Darstellung der gesammten Mineralogie nach dem damaligen Standpunkt aufmerksam gemacht, und dazu als vorzügliche Bedingung die Aufstellung der Mineralien nach einem möglichst natürlichen System angegeben, und in derselben die einzelnen Mineralgattungen mit ihren Arten und Varietäten in 18 Familien aufgeführt, in der Synopsis diese Eintheilung aber noch bestimmter in fünf Classen geschieden, wovon die

erste, die *Mineralia anthracodea et bituminosa*: kohlig-harzige Mineralien;  
zweite, die *Mineralia sulphurea*: geschwefelte, selenische, tellurische,  
arsenische und antimonische Mineralien;  
dritte, die *Mineralia metallica*: im engeren Sinn metallische Mineralien;  
vierte, *Mineralia oxydata*: oxydische Mineralien;  
fünfte, *Mineralia salina*: salinische Mineralien  
begreift.

Jede Classe zerfällt nun nach dem verschiedenen Verhalten der Mineralkörper in mehrere Ordnungen, deren Gattungen und Varietäten mit einer kurzen Charakteristik, Angabe des spezifischen Gewichtes, der bekannten Analyse, nebst den Synonymen.

Der Verfasser hat sich durch diese mühsame Arbeit ein um so grösseres Verdienst erworben, als das Ganze nach dem vorgesetzten Plan ungemein genau, deutlich und so ausführlich als nöthig dargestellt ist und daher für jeden Kenner und Liebhaber der Mineralogie, besonders aber auch für Ausländer einen ganz geeigneten Wegweiser auf diesem so ausgedehnten Feld der so interessanten Wissenschaft darbietet, und besonders auch bei Aufstellung und Ordnung grösserer Sammlungen eine ausserordentliche Erleichterung durch ihre Einfachheit und die natürliche Zusammenstellung der Mineralien gewährt.

Mit dem ausgesprochenen Wunsch des Verfassers, dass doch die Nomenclatur in Beziehung auf richtigere und passendere Namen für die Mineralien mehr berücksichtigt werden möchte, sind wir ganz einverstanden, und der Verfasser hat bei seiner lateinischen Nomenclatur Winke gegeben, die wie wir hoffen, künftighin berücksichtigt werden sollen.

Bergrath Dr. Hehl.

---

#### IV. Verkehr.

Den Freunden naturhistorischer Sammlungen bietet theils zum Ankauf theils zum Tausch an:

- 1) Mineralien für Anfänger, 100 Arten je nach ihrem verschiedenen Werth für 2—3 fl. (Das Verzeichniss davon wird zur Auswahl nach Wunsch verabfolgt werden.)
- 2) Herbarien der Stuttgarter Flora und zwar
  - a. 640 Arten in Conceptpapier (6 Fascikel von Pappe) für 16 fl.;
  - b. 1100 Arten in Fliesspapier (21 Fascikel von Pappe) für 22 fl.Beide Herbarien enthalten auch einige Gartenpflanzen.
- 3) Deutsche und besonders Württembergische Insekten aus allen Ordnungen, gegen Tausch oder je 100 Arten für 3—5 fl.

Stuttgart.

Prof. Zenneck (Paulinenstrasse Nro. 7).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Rohmiller

Artikel/Article: [III. Kleiner Mittheilungen: 1. Klemer Beitrag zur Naturgeschichte der Dohlen. Von Schullehrer Rohmiller in Bierlingen, O.A. Horb. 278-280](#)